

Offenbarung
der

Wunder und Geheimnisse
aller Zeiten

Auf Grund alter Überlieferungen



Oldtimertools-Verlag Diekholzen
Reprint der Auflage von 1904

Aus der Reihe Okkultistischen Bibliothek Reprint's
Band.4 (Jeder Band in sich abgeschlossen)

Softcover ISBN 978-3-98979-232-6 Bd.4

2024er Reprint der Auflage von 1904

Titel: Offenbarung der Wunder und Geheimnisse aller Zeiten Auf Grund alter Überlieferungen und der neuesten Forschungen

Untertitel: Band IV. Telepathie. Fernsehen, Fernwirken. Gedankenübertragung. Gedankenlesen. Cumberland. Die Svengalis. Doppelgänger. Gespenster lebender Personen. Das zweite Gesicht.

Text: Körman-Alzech, J.

Provenienz: Kantonsbibliothek Appenzell Ausserrhoden, Trogen (CH), Collectio Magica et Occulta

Verlag: Oldtimertools-Verlag,
 Im Winkel 24,
 31199 Diekhofzen
 www.oldtimertools-verlag.de

Kontakt: vertrieb@oldtimertools-verlag.de

Druck: CPI Druckdienstleistungen GmbH,
 Ferdinand-Jühlke-Straße 7, 99095 Erfurt

Verlagshinweis: Wir versuchen bei allen Titeln die Rechte vorher abzuklären, dies ist nicht bei allen Titeln möglich. Sollten es noch Eigentümer von veröffentlichten Titeln/Bildern und der daran gebundenen Rechte geben, so bitten wir um deren Meldung beim Verlag. Der Verlag erklärt sich bereit, den Inhabern der Rechte die üblichen Honorare und Vergütungen zu entrichten.

Band IV. Telepathie. Fernsehen, Fernwirken. Gedankenübertragung. Gedankenlesen. Cumberland. Die Svengalis. Doppelgänger. Gespenster lebender Personen. Das zweite Gesicht.

978-3-98979-232-6 Bd.4 Softcover

978-3-98979-233-3 Bd.4 Hardcover

Band V. Die Wunder des Spiritismus. Tischrücken. Klopflaute. Geisterschrift. Errichtung spiritistischer Zirkel. Sprechen in fremden Zungen. Verkehr mit den Abgeschiedenen. Geistererscheinungen. Die weiße Dame.

978-3-98979-234-0 Bd.5 Softcover

978-3-98979-235-7 Bd.5 Hardcover

Band VI. Magnetismus. Wie wird man Magnetiseur? Magnetische Wunder. Das Od., Sensitive Menschen. Sympathetische Heilkunde. Die große Mosesbibel. Cagliostro. Erlangung höchster Macht, Glückseligkeit, Weisheit;

Vollbringung von Wundertaten.

978-3-98979-236-4 Bd.6 Softcover

978-3-98979-237-1 Bd.6 Hardcover

„Bitte beachten Sie, dass es sich hierbei um einen Reprint handelt. Der Inhalt reflektiert das Wissen und die Ansichten seiner Zeit und sollte im entsprechenden Kontext betrachtet werden. Die Entscheidung, ob bestimmte Informationen zur Nachahmung geeignet sind oder ob dadurch Schäden entstehen können, liegt ausschließlich in Ihrer Verantwortung. Der Verlag übernimmt keine Haftung für die Bereitstellung von Inhalten aus alten Büchern.“

Inhaltsverzeichnis

Die Telepathie.	12
Das Fernsehen.	49
Fernwirken.	69
Doppelgänger. Gespenster lebender Personen.	90
Das zweite Gesicht.	109

Die Telepathie.

Unter Telepathie versteht man die Übertragung der Gedanken von einer Person auf die andere. Diese Übertragung der Gedanken, welche mitunter zwischen Personen stattfindet, die weit voneinander entfernt sind, konnte man bis vor wenigen Jahren nicht erklären. Heute bereitet diese Erklärung keinerlei Schwierigkeiten mehr. Seitdem Marconi die Telegraphie ohne Draht erfunden hat, mußten selbst die entschiedensten Leugner der Telepathie ihre Möglichkeit im Prinzip anerkennen. Bekanntlich bildet das Nervensystem des Körpers ein Telegraphennetz. So sagt Rudolph Virchow in seinem Vortrag über das „Rückenmark“: „Schneidet man einen solchen Nervenstrang quer durch, so sieht man die einzelnen Bündel auf der Schnittfläche in Gestalt weißlicher Vorsprünge hervortreten und man gewinnt ein Bild, welches im kleinen ganz genau demjenigen entspricht, daß im großen die so viel verbreiteten Abschnitte des unterseeischen Telegraphenkabels darbieten. Gerade wie man aus diesen Abschnitten durch

Ablösung der umhüllenden Isolationsschichten die einzelnen Drähte freimachen kann, so kann man auch durch Zerfaserung aus der Nervenscheide die einzelnen Bündel von Nervenfasern und bei weiterer Trennung aus diesen Bündeln die einzelnen Nervenfasern auflösen. In der Tat entsprechen sich die Verhältnisse vollständig! Die Nerven sind Kabeleinrichtungen des tierischen Körpers, wie man die Telegraphenkabel Nerven der Menschheit nennen kann.“

Behält man diesen Vergleich bei, so stellt das Gehirn eine Telegraphenstation dar, von der aus die einzelnen Depeschen in die verschiedenen Teile des Organismus gesandt werden, hierzu bedient sich das Gehirn genau ebenso wie eine wirkliche Telegraphenstation des elektrischen Stromes. Es ist nachgewiesen, daß in den Nervenfasern fortgesetzt Elektrizität vorhanden ist. Wir verweisen den Leser auf den 6. Band dieser Bibliothek, in welchem wir einen interessanten, hierauf bezüglichen Versuch von Professor Du Bois Reymond mitteilen. Wenn es nun möglich ist, von einer Telegraphenstation

zu einer anderen Mitteilungen gelangen zu lassen, ohne daß Drähte vorhanden sind, so ist nicht einzusehen, warum nicht auch von einem Gehirn, welches genau so wie eine wirkliche Telegraphenstation eingerichtet ist, Mitteilungen an ein anderes Gehirn gelangen sollen. In der Tat ist dies möglich, und Erscheinungen, die auf einer derartigen Gehirntelegraphie ohne Draht beruhen, werden unter dem Sammelnamen „Telepathie“ vereinigt.

Indessen wäre es gänzlich verkehrt, wenn man alle telepathischen Erscheinungen auf Gehirntelegraphie zurückführen wollte. Viele lassen sich viel einfacher erklären, wie wir noch weiter unten sehen werden. Hier wollen wir uns zunächst mit den Vorführungen beschäftigen, die häufig öffentlich dem Publikum dargeboten werden und die fast nie auf wirklicher Gedankenübertragung beruhen.

Eine derartige Vorführung erregte seiner Zeit in den fünfziger Jahren großes Aufsehen in Berlin. Es handelte sich um einen Magnetiseur, der unter anderem auch telepathische Experimente ausführte. Nach einem erhaltenen

Bericht spielte sich dies in folgender Weise ab. Der Magnetiseur ersuchte eine Dame aus dem Zuschauerraum zu ihm auf die Bühne heraufzukommen. Da er gewöhnlich vorher so unheimliche Prozeduren ausgeführt hatte, daß das Publikum aus dem Gruseln nicht herausgekommen war, so meldete sich von den wirklichen Zuschauern wohl niemals eine Dame, sondern regelmäßig immer nur die Vertraute des Magnetiseurs. Diese stellte sich, als wenn sie jenen in keiner Weise kenne und sagte: „Ich bin bereit, mich dem Versuch zu unterwerfen.“

Der Magnetiseur eilte die Stufen der Treppe herab, reichte der Dame die Hand und führte sie hinauf. Ein jeder war erstaunt über die außerordentliche Schönheit der Erscheinung und vielfältig wurde gefragt, wer die Dame sei, ohne daß natürlich jemand darauf zu antworten vermochte, da sie eben mit dem Magnetiseur zusammen nach Berlin gekommen war. Sie ließ sich zu dem Sofa geleiten. Hier angekommen, senkte sie ihren schönen schlanken Körper leicht in die weichen Kissen, legte sich rückwärts und seitwärts an und ließ sich von dem Magnetiseur

scheinbar einschlafen.

Nachdem die Dame vollkommen fest entschlummert schien, ging der Magnetiseur leise hinab unter das Publikum, ließ sich einen silbernen Präsentierteller und ein paar Würfel geben und warf die Würfel einmal auf den Teller. Dann fragte er die schlafende Dame:

„Sagen Sie, was für eine Zahl ich geworfen habe?“

Die Antwort lautete: „vier.“

Er warf die Würfel noch einmal und fragte: „Ich bitte, was für eine Zahl?“

„Sechs,“ sagte die Magnetisierte.

Der Magnetiseur reichte nun die Würfel einem Herrn, und in dem Augenblick, wo sie aus den Händen auf den Teller fielen, fragte er: „Was für eine Zahl?“

Die Antwort lautete: „Zwei,“ und derjenige, der geworfen hatte, mußte dies als richtig anerkennen.

Ein anderer warf die Würfel und der Magnetiseur fragte: „Ich bitte, welche Zahl?“

„Sieben,“ sprach die Magnetisierte.

„Sehr sonderbar, sehr gut, sehr wunderbar,

einzig, noch nicht dagewesen,“ so scholl es von allen Seiten.

Das Experiment wurde immer von neuem wiederholt und immer mit vollem Erfolg.

Der Magnetiseur ging jetzt zu einem anderen Versuch über. Er erbat sich von einem der Anwesenden ein beliebiges Geldstück und fragte:

„Was habe ich in der Hand?“

„Einen Taler,“ war die Antwort.

Der Magnetiseur nahm eine andere Münze und fragte jetzt: „Und jetzt?“

Die Magnetisierte antwortete: „Einen Sechstel-Taler oder fünf Silbergroschen.“

Der Magnetiseur ging weiter und ließ sich von einem andern Herrn ein Geldstück geben und auf die Frage: „Was für eine Münze habe ich?“ antwortete die Dame: „Ein Guldenstück.“ Nach einem neuen Versuch, wobei der Magnetiseur sich etwas besann, kam die Antwort: „Einen Groschen.“

Das Publikum war durch diese Experimente im höchsten Grade befriedigt, trotzdem aber getäuscht worden. Die verschiedenen Arten der